

Die Geburtseinleitung aus der Perspektive des Kindes - wie frühe Erfahrungen unser Leben prägen

Von Dr. Angelika Schultz

Hannah ist dafür bekannt, ständig zu spät zu kommen. Es ist ihr überaus peinlich und verstärkt ihr Gefühl, dass etwas mit ihr nicht stimmt. Trotz bester Vorsätze erliegt sie oft dem inneren Saboteur, welcher ein pünktliches Erscheinen auf kreative Arten verhindert.

Victoria fühlt sich permanent erschöpft. Sie hat den Drang, immer Erste sein zu müssen, alles extrem zügig zu erledigen - auch wenn sie sich damit regelmäßig überfordert.

Von all den Ausbildungen, die *Oliver* bisher angefangen hat, scheint nichts wirklich zu ihm zu passen. Er beklagt seine Orientierungslosigkeit, hat oft das Gefühl, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. Begeisterung in seinem Umfeld wirkt so ansteckend auf ihn, dass er häufig fremden Empfehlungen folgt, nur um dann festzustellen, deren Weg ist die falsche Richtung für ihn.

Christopher wünscht sich eine erfüllende Partnerschaft. Doch seine Beziehungen scheinen immer auf die gleiche Art und Weise auseinanderzubrechen. Er hat Schwierigkeiten, anderen zu vertrauen. Selbst unschuldige Bemerkungen interpretiert er als Manipulation von außen. Um diesen scheinbaren Angriffen zuvorzukommen, hat er ein extremes Kontrollverhalten entwickelt, das keiner lange aushält.

Baby *Maya* schreit viel, trinkt hektisch an der Brust und leidet unter Blähungen, scheint ständig in Alarmbereitschaft zu sein und sich kaum jemals zu entspannen. Die kleinsten Bewegungen und Geräusche wecken sie auf.

Fünf unterschiedliche Geschichten, die eines gemeinsam haben: bei allen wurde die Geburt eingeleitet.

Als hochkomplexe menschliche Wesen beeinflussen natürlich viele Faktoren unser Verhalten. Doch zu unseren Anfängen zurückzukehren, hat wunderbares Heilungspotential. Zum Glück sind wir mit Resilienz gesegnet. Auch ganz frühe seelische Verletzungen, die mit unserer Konzeption, Schwangerschaft oder Geburt in Verbindung stehen, lassen sich integrieren und heilen. Noch besser wäre es jedoch, Trauma so weit wie möglich zu vermeiden. Und da sind Hebammen in der besonderen Situation, diese Landschaft frühester Erlebnisse entscheidend prägen zu können. Wie die Ankunft der Kinder begleitet wird, hat weitreichende Folgen für deren Leben. Während der Geburt auch mit dem Baby Kontakt zu halten, kann Trauma verhindern und die Heiligkeit dieses Übergangs von einer Welt in die andere wieder in den Vordergrund rücken.

Dafür braucht es allerdings einen Paradigmenwandel. Wir müssen uns wieder daran erinnern, dass Babys auch schon vor der Geburt bewusste Wesen sind und sie entsprechend achten und behandeln.

Ich hatte die Ehre, bei vielen Geburten mit dabei zu sein, arbeite jedoch hauptsächlich auf dem Gebiet, Babys, Kindern und Erwachsenen bei der Integration ihrer prä- und perinatalen Erfahrungen zu helfen. Dadurch bin ich mit dem Geburtserleben der Babys sehr vertraut und werde das Thema *Einleitung* aus dieser Perspektive beleuchten.

Zellgedächtnis als Ressource

Wenn ich Dich im Gespräch nach Deiner Geburt fragen würde, erinnerst Du Dich vielleicht an Geschichten, die Deine Eltern früher zum Besten gegeben haben. Eventuell führten auch Deine Ausbildung oder eine eigene Schwangerschaft zur ausführlichen Unterhaltung mit Deiner Mutter, sodass Du mit ihrer Sicht vertraut bist und medizinische Einzelheiten wiedergeben kannst.

Doch erst wenn wir den Körper mit ins Spiel bringen, haben wir plötzlich Zugang zu ganz frühen *eigenen* Erinnerungen, bekommen ein Gespür dafür, wie *wir* unsere Geburt erlebt haben.

Vorsprachliche Erinnerungen sind im Körpergedächtnis gespeichert und beeinflussen von dort aus unser Leben - unser Verhalten, unsere Beziehungsmuster und vieles mehr. Wenn wir diese Erinnerungen aus dem Zellgedächtnis ins Wachbewusstsein integrieren, können wir alt eingefahrene Muster erkennen und sie dann schrittweise um neue Handlungsmöglichkeiten erweitern. Wir haben plötzlich eine Wahl im Alltag, statt wie Hannah, Christopher und andere in einer Endlosschleife festzuhängen.

Unser Seelenplan

Auf Seelenebene haben wir eine Idee davon, was uns dienlich ist. Lausche nur einmal in Dein eigenes Naturerleben hinein. Dann wird Dir bewusst, dass der Tag andere Energien ausstrahlt als die Nacht, der Sommer zu anderen Aktivitäten einlädt als der Winter, uns das Licht des Vollmondes anders beeinflusst als die Dunkelheit des Neumondes.

So macht es auch für Babys einen Unterschied, zu welcher Tages- oder Jahreszeit sie geboren werden. Und dieses Zeitfenster ist in der Regel sehr genau geplant. Greifen wir von außen ein, bedeutet es unter Umständen, dass dieses so geborene Kind eben nicht die volle Unterstützung des Universums erhält, die es sich für seinen Lebensentwurf gewünscht hätte; dass es sich mehr anstrengen muss als geplant, um dieselben Ziele zu erreichen.

Dabei geht es selbstverständlich nicht darum, Interventionen um jeden Preis zu vermeiden. Medizinische Eingriffe - so auch die Einleitung einer Geburt - haben ihre Berechtigung, können sogar lebensrettend sein. Probleme entstehen dann, wenn sie routinemäßig oder aus der Angst heraus durchgeführt werden, statt tief mit Mama und Baby verbunden zu sein und aus dieser Verbindung heraus gemeinsam zu entscheiden, was der jeweiligen Geburt und dem Baby am Besten dient.

Kinder spüren diesen Unterschied sehr wohl. Nach meiner Erfahrung akzeptieren Babys Interventionen - selbst schwerste Eingriffe - vertrauensvoll, wenn diese gerechtfertigt waren, als lebensbejahend, lebensrettend und Notwendend erlebt wurden. Waren Eingriffe dagegen *nicht* wirklich notwendig, reagieren Babys oft sauer, wütend, traurig und enttäuscht.

Wie Erwachsene auch wollen sie von ihren Erlebnissen berichten. Dabei haben sie noch nicht unseren Wortschatz. Und doch sind sie lebendige Geschichtenerzähler, nutzen Körpersprache, Mimik, Laute, und eben auch Weinen auf viele Arten. Heilung geschieht, wenn wir ihren Geschichten Raum geben, ihre Sichtweise anerkennen und bezeugen. Dann können sie Frieden mit Vergangenen schließen und sich fröhlich auf das Hier und Jetzt einlassen.

Verkannte Probleme

Trauma ist nicht immer offensichtlich. Daher lohnt es sich, Babys und Familien zuzuhören, um ihre Perspektive zu erfahren. So gibt es Geburten, die von außen wunderschön und einfach aussahen, jedoch sowohl für das Baby als auch dessen Mutter schwierige Momente enthielten, welche als störend, beängstigend oder übergriffig erlebt wurden. Auf der anderen Seite kann eine dramatisch wirkende Geburt vom Kind voller Dankbarkeit angenommen worden sein. Hält etwa jemand inneren Kontakt zum Baby und erklärt alle nötigen Eingriffe, werden diese vom Säugling eher als liebevoll und hilfreich empfunden.

Wenn Neugeborene noch im Geburts- oder pränatalen Trauma festhängen, sind normale Babydinge wie schlafen und verdauen ungeheuer anstrengend. Die Lösung liegt da nicht unbedingt in Säureblockern oder Schlaftraining, sondern im Zuhören und dem Baby Gelegenheit geben, von der Geburt zu erzählen.

Stress weicht dann einem zufriedeneren parasympathischen Muster und Dinge, die der vagalen Regulation unterliegen - wie Schlaf und Verdauung - funktionieren plötzlich.

In meiner Praxis hat sich die Verbindung von craniosacraler Osteopathie und Geburtsintegration am meisten bewährt. In manchen Sitzungen steht dabei das Physische mehr im Vordergrund, in anderen das Geburtserleben. Körperlich kann es zum Beispiel darum gehen, die von der Geburt stammenden Blockaden, Kompressionen und Dysbalancen sanft zu lösen, das Nervensystem auszubalancieren und die Selbstheilungskräfte anzuregen. Stagnierte Energien dürfen wieder fließen - und Mama und Baby finden neu zueinander.

Manchmal braucht die Geschichte der Eltern mehr Platz. Viele Babys sind nur zu bereit, dem Raum zu geben. Sie spüren instinktiv, dass ihre Mutter besser für sie sorgen kann, wenn auch sie das Erlebte verdaut. Nehmen die Familien relativ kurz nach einer schweren Geburt Hilfe in Anspruch, um diese zu verarbeiten, führt es nicht nur dazu, dass Babys sich besser fühlen. Bei den Müttern kann so potenziell eine Wochenbettdepression vermieden werden. Und Kinder dürfen aufwachsen, ohne lange altes Trauma mit sich herumzutragen.

Mögliche Muster nach Einleitungen

Das Erleben der Geburt ist so unterschiedlich wie wir Menschen selbst. Keine gleicht der anderen. Auch unsere Empfindungen diesbezüglich sind ganz individuell. Daher ist es unmöglich, *allgemeingültige* Vorhersagen zu den Folgen zu treffen. Dennoch gibt es ein paar typische Reaktionen, die im Zusammenhang mit einer Geburtseinleitung gehäuft auftreten. Rückblickend lassen sich bestimmte Verhaltensmuster im Kontakt mit Betroffenen oft sehr eindeutig auf die Geburtserlebnisse zurückführen.

Dabei gibt es vor allem drei Themenbereiche, welche nach einem eingeleiteten Start ins Leben den Alltag beherrschen: die Auswirkungen der frühen Zeitverletzung, die des Medikamentes selbst und die der künstlichen Wehen.

1. Hannah, Victoria und Christopher zeigen beispielhaft, wie sich frühe Zeitverletzungen im Alltag manifestieren können:

- als mangelndes Zeitempfinden: sie unterschätzen wie viel Zeit etwas braucht, kommen chronisch zu spät und nehmen sich permanent zu viel vor
- als hektischer Lebensstil: sie wollen allen anderen zuvorkommen, damit diesmal niemand ihre Zeit manipuliert
- als Starre: ungesunde Situationen werden zu lange ausgehalten, da sich alles besser anfühlt als die vorzeitige Beendigung vertrauter Umstände
- als Selbstunsicherheit: sie sind überzeugt, nicht liebenswert zu sein, ihr anfängliches Gefühl von "mein *Timing* ist falsch" - es musste ja korrigiert werden - weitet sich zu "etwas stimmt *mit mir* nicht" aus
- als Mikromanagement: ihr mangelndes Vertrauen führt dazu, alles kontrollieren zu wollen
- als Wut: gerade bei Kindern klingt die Empörung über einen unerwünschten Eingriff noch lange nach und lässt sie in vielen Situationen wütend reagieren, um nicht wieder ihre Hilflosigkeit gegenüber äußeren Einflüssen spüren zu müssen.

2. In der Einheit von Mutter und Kind wirkt sich jede geburtsbezogene Medikation auch auf das Baby aus. Synthetisches Oxytocin verhindert die Ausschüttung des körpereigenen Liebes- und Bindungshormons. Wir erreichen dann nicht mehr annähernd so hohe Spitzenwerte wie in einer natürlichen Geburt. Ohne diese Gipfelerfahrung ist die Bindung zwischen Mama und Neugeborenem erschwert - was sich nicht nur in Stillschwierigkeiten, sondern später auch in Beziehungsproblemen äußern kann.

3. Außerdem führen künstliche Wehen häufig zu einer Orientierungslosigkeit. Während natürliche Wehen eine klare Richtung aufweisen, den Weg des Kindes nach draußen unterstützen, sind künstliche Wehen nicht nur stärker, sondern meist auch chaotisch und können aus allen Richtungen kommen. Manchmal wird Baby dabei sogar wieder nach innen-oben gepresst. Dann sehen wir Themen, wie Oliver sie beschreibt.

Wenn die Wehen zu abrupt einsetzen, haben Mütter kaum Gelegenheit, sich auf den Rhythmus der Kontraktionen einzustellen. Und da artifizielles Oxytocin nicht wie natürliches zu einem körpereigenen Endorphinausstoß führt, erlebt die Mutter größere Schmerzen. Das wiederum kann eine ganze Kaskade weiterer Interventionen nach sich ziehen - von der PDA bis zum Notkaiserschnitt. Jede einzelne davon ist ihrerseits mit Konsequenzen für das Baby und dessen Lebensweg verbunden. Den Geburtsstress noch längere Zeit in sich zu tragen, ständig in Alarmbereitschaft zu sein, welche Schlaf und Verdauung erschwert, und wie Maya ihre Geschichte erzählen zu wollen, sind dabei typisch für viele Babys.

Geburtstraumaheilung

Craniosacraltherapie ist eine der Möglichkeiten, Babys, Kindern und auch Erwachsenen zu helfen, Geschehenes wie die Geburt zu integrieren, ungünstige Muster durch gesündere zu ersetzen und unterbrochene Geburtsbewegungen zu vollenden.

Wir besitzen angeborene Reflexe und wissen genau, wie wir uns durch den Geburtskanal in die Welt hinaus bewegen müssen. Wurde unsere Reise an irgendeiner Stelle gestört, hat unser Körper das Bedürfnis, diese Bewegungen zu Ende zu führen. Im sicheren Rahmen einer craniosacralen Sitzung zeigen Babys und Kinder oft spontan bestimmte Geburtsbewegungen, die wir mit achtsamen Händen und Worten begleiten. Wenn wir auch die Eltern mit einbeziehen, sodass sie die Ausdrucksformen ihres Kindes zu deuten lernen, kann ein körperliches Nacherleben der Geburt Heilung für die ganze Familie bringen.

Behutsame Berührungen am Kopf lassen die elfwöchige Maya in eine Geburtserinnerung gleiten. Ich lausche ihren Bewegungen und wütender werdenden Lauten und gebe Rückmeldung - mit Pausen, damit Maya und Eltern nachspüren und ihr Erleben integrieren können:

“Du warst noch nicht soweit, geboren zu werden... Deine Ärztin hat sich Sorgen um Dich gemacht, wollte nicht, dass Dir etwas passiert. Deshalb hat sie Euch ein Medikament gegeben und Deine Geburt beschleunigt... Es tut uns leid, dass sie das ohne Dich entschieden hat... Es war damals schwer für Dich... Für Deine Mama auch... Doch Ihr habt es geschafft... Und heute ist es anders... Hier bist Du sicher und geliebt. Es ist in Ordnung, Dich zu entspannen... Heute darfst Du vieles mitentscheiden. Dich in Deinem Tempo bewegen... In Deinem Tempo trinken, wenn Du hungrig bist...”

Mit jedem Satz entspannt sich Maya etwas mehr. Auch die Eltern merken diese Veränderung. Maya hört auf zu erzählen, schließt die Augen und rollt sich zusammen. Ich begleite sie mit meinen Händen in die Embryonalposition. Dort kann sie noch einmal Geborgenheit tanken und dann ihr eigenes Timing finden. Nach einem zeitlosen Verharren in dieser Stille wird ihr kleiner Körper wieder aktiv und geht plötzlich in eine kraftvolle, flüssige Geburtsbewegung. Maya überstreckt ihren Kopf wie beim Navigieren des Os pubis, stößt sich mit ihren Füßen an meinen Händen ab und bewegt sich vorwärts wie in der Austrittsphase.

Ich lade Mama ein, Maya als frisch geboren zu begrüßen. Beide begegnen sich noch einmal neu. Heute ohne jegliche Medikamente im System. Sie treten in innigen, zeitlosen Augenkontakt. Bis Maya schließlich mit Bewegungen zu verstehen gibt, dass sie bereit für den nächsten Schritt ist und trinken möchte. Die ganze Familie im Blick behaltend, ermuntere ich den Vater, sich hinter seine Frau zu setzen, ihr so den Rücken zu stärken und beide mit seiner liebevollen Zuwendung zu unterstützen.

Wir alle spüren die Veränderung im Raum und in Maya. Sie trinkt ruhiger, ihre vormals oft zu Fäusten geballten Hände sind geöffnet. Mama kommentiert, wie schwer sich Maya in ihren Armen anfühlt - ein weiteres Zeichen der Entspannung. Und Papa bemerkt ihre gelösten Schultern, kann zum ersten Mal den Hals seiner Tochter sehen.

Einige Tage später höre ich von der Familie, dass Maya inzwischen wesentlich besser schläft, weniger unter Blähungen leidet und insgesamt zufriedener ist.

Kleinkinder lieben es, solche Geburtsspiele zu wiederholen. Dabei zeigen sie uns in der Regel zuerst, was wirklich passiert ist. Dann variieren sie das Geschehen, Überschreiben das Vergangene nach und nach mit neuen, kraftvolleren Mustern, bis sie es so weit integriert haben, dass sie das Interesse am Geburtsspiel verlieren und sich neuen Dingen zuwenden.

Der zweijährige Theo fühlt sich vom Mattentunnel in meiner Praxis magisch angezogen. Anfangs legt er sich einfach nur davor, ist nicht interessiert daran hindurchzukriechen. Ich leite seine Mutter an, mit ihren Händen die Gebärmutter zu simulieren und Geborgenheit zu schenken. Theo lässt uns wissen, dass er noch nicht geburtsbereit war. Für ihn kam die Einleitung zu früh. Jetzt erlaubt er sich nachzuholen, was er damals nicht durfte.

Nach zeitlosen Augenblicken verbundener Stille mit Mama springt er fröhlich hoch und spielt mit etwas anderem.

Auf Anregung bauen die Eltern mit ihm zu Hause viele Höhlen. Im Kontakt kann Theo noch einmal in die Sicherheit der Gebärmutter eintauchen und ein Gefühl für die eigene Zeitbestimmung gewinnen. Diesmal drängelt niemand. Er darf so oft Höhlen bauen und es sich darin gemütlich machen, wie er möchte.

In einer weiteren Sitzung beginnt Theo wie zuvor außerhalb des Tunnels, wird dann aber neugierig und kriecht hindurch. Er ist sichtlich stolz, diesen Schritt getan zu haben und möchte es gleich noch einmal probieren. Anfangs bewegt er sich dabei sehr schnell - so als wollte er sicherstellen, dass diesmal niemand seinen Weg beeinflusst. Doch dann probiert er voller Freude verschiedene Varianten. Ich lade Mama ein, ihn dabei zu unterstützen. Theo bestimmt das Tempo. Und wir erzählen ihm, dass sein Kopf Widerstand am Becken gespürt hat, den seine Mutter hier mit ihren Händen nachahmt. Wir lassen ihn wissen, dass der Geburtstunnel recht eng war - und simulieren das mit mehr Druck von außen auf die Matte. Außerdem erwähnen wir, wie stark er ist. Seine Beine haben sich kräftig von der Gebärmutterwand abgestoßen, sodass er geboren werden konnte. Theo liebt dieses Spiel und wird mit jedem Mal selbstbewusster.

Seine Eltern berichten später, dass er auch zu Hause fröhlicher und entspannter ist. Überleitungsmomente gehen jetzt ohne Drama vonstatten. Die Wechsel vom Spielen zum Essen zum Schlafen sind plötzlich leicht und friedlich.

Integrationskurse für Erwachsene

Um Erwachsenen zu helfen, ihre frühen Prägungen aufzudecken und zu wandeln, haben sich mehrtägige Workshops in Kleingruppen bewährt. Im Kurs erhält jede:r eine längere Sitzung zum persönlichen Anliegen. Dabei betrachten wir aktuelle Themen - wie das Gefühl, nie genug Zeit zu haben oder trotz Überforderung immer alles schnell erledigen zu müssen - mit Blick auf die eigenen Ursprünge.

Die inneren Prozesse sind hier ganz verschieden. Manche Sitzungen können tatsächlich aussehen wie eine Geburt. Andere fokussieren auf die Heilung der Bindung, wenn unmittelbar postpartum kein Körperkontakt zur Mutter möglich war. Auch der vorgeburtliche Verlust eines Zwillings oder

intrauterine Vergiftungen durch Alkoholmissbrauch können im Mittelpunkt stehen. Da die Zahl der Geburtseinleitungen in Deutschland und anderswo weiter steigt, ist der Einfluss einleitender Maßnahmen in Selbsterfahrungskursen ebenfalls sehr präsent.

Das Aushandeln der Sitzungsreihenfolge gibt oft schon Hinweise auf frühe Zeitverletzungen. Wurde die Geburt eingeleitet, neigen wir vielleicht dazu, unbedingt Erste sein zu wollen, damit uns diesmal niemand dazwischen funkt. Oder wir beteiligen uns gar nicht an der Diskussion, gehen kein zeitliches Risiko ein, sondern warten bis zum Schluss - als eine Art zurückeroberte Selbstbestimmung über unseren Termin.

In der eigentlichen Sitzung unterstützen Langsamkeit, Pausen, Augenkontakt, craniosacrale Körperarbeit und vieles mehr das Erinnern und Integrieren unserer Erfahrung. Im erneuten Spüren wird die Wurzel unserer Überlebensstrategien deutlich. Muster sind ja oft genau das: Verhaltensweisen, welche uns zu einem frühen Zeitpunkt gefühlt oder tatsächlich das Leben gerettet haben. Wenn wir sie jetzt im prä- und perinatalen Kontext wahrnehmen, fällt es leichter, unliebsame Strategien loszulassen. Getragen von der Achtsamkeit der Gruppe können neue Verhaltensweisen geübt und ein gesunder Beziehungsaufbau praktiziert werden.

Fallen wir im Alltag doch wieder einmal in unsere Tendenz zur Hektik, Unpünktlichkeit oder Kontrollsucht, durchschauen wir diese Neigung schneller, können unserem inneren Kind für den Wink danken, es liebevoll in den Arm nehmen - und uns dann auf unsere erwachsenen Möglichkeiten besinnen.

Chancen in der Vorsorge

Obwohl auf diese Weise Heilung möglich ist - und obwohl sich manche Seelen für Herausforderungen unter der Geburt entscheiden - wäre es dennoch wunderbar, wenn Einleitungen auf ein notwendiges Minimum beschränkt werden könnten. Alles was die Gesundheit der Schwangeren stärkt, wirkt sich natürlich auch positiv auf die Geburt aus. Wir können aber noch spezifischer helfen.

Viele Schwangere haben einen angefüllten Alltag - sind mit Beruf und Studium ausgelastet oder haben ältere Kinder zu versorgen. Wenn Mama allerdings rund um die Uhr mit ihrem Erwachsenenalltag beschäftigt ist, sich kaum Zeit für die Schwangerschaft und den Kontakt zum Baby nimmt, entsteht gegen Ende der neun Monate leicht das Gefühl, etwas verpasst zu haben. Dann ist sie eben innerlich noch nicht geburtsbereit - auch wenn äußerlich schon alles vorbereitet ist. Dadurch kann sich die Geburt verzögern und ein künstlicher Beginn notwendig werden.

Auch Zeitverletzungen im Erleben der Mutter tragen zu einer höheren Einleitungsquote bei.

Dieses Risiko können wir senken, wenn wir Familien in der Heilung ihrer Vorerfahrungen unterstützen und zu Ritualen anregen, welche die Schwangerschaft und ihr Fortschreiten würdigen. Das können regelmäßige kleine Dinge sein - ein morgendliches Hallo zum Baby, pränatales Yoga und achtsame Spaziergänge im Kontakt mit dem Kind. Oder auch besondere Fotetermine und eine Segensfeier mit Freundinnen. Wurde diese Phase genügend gelebt, sind Eltern und Baby bereit zum Weitergehen, bereit für ihre Begegnung in der äußeren Welt. Dann gibt es gute Hoffnung auf eine natürliche Geburt mit liebevollem Empfang des neuen Wesens.

Nachwort

Der vorliegende Artikel basiert auf meinen eigenen Praxiserfahrungen. Alle Namen sind erfunden, um die Privatsphäre von Klienten zu schützen. Mein Dank gilt zahlreichen Pionieren der Prä- und Perinatalpsychologie, von denen ich lernen durfte. Diese Fachrichtung ist ein rapide wachsendes Feld. So bietet die folgende Liste nur eine erste Anregung für Interessierte, die ihr Wissen zum kindlichen

Erleben von Schwangerschaft und Geburt vertiefen möchten. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ray Castellino, 1948 bis 2020, hat in den USA wichtige Prinzipien für diese Arbeit entwickelt.

<https://castellinotraining.com/>

Die Hausgeburtshebamme Mary Jackson wirkte lange Zeit mit ihm zusammen und führt seinen Ansatz weiter:

<https://birthinconnection.com/>

Claudia Köhler arbeitet in Deutschland nach seinem Vorbild:

<https://lebens-wandel.net/>

Der französische Arzt und Geburtshelfer Michel Odent, 1930 bis 2025, hat eine umfangreiche Datenbank ins Leben gerufen und Studien gesammelt, die Geburten im Hinblick auf spätere Gesundheit und Persönlichkeitsmerkmale untersuchen.

<https://primalhealth.birthisworks.org/>

William R. Emerson ist ein weiterer Vorreiter auf dem Gebiet der prä- und perinatalen Psychologie:

<https://emersonbirthrx.com/>

Karlton Terry hat mit ihm studiert und seinerseits eigene Seminare entwickelt:

<https://ktbabytherapy.com/>

Die Organisationen APPPAH und ISPPM setzen sich dafür ein, Eltern und Therapeuten mit der Perspektive der Babys vertraut zu machen.

Association for Prenatal and Perinatal Psychology and Health:

<https://birthpsychology.com/>

Internationale Studiengemeinschaft für Pränatale Psychologie und Medizin:

<https://isppm.ngo/>

Die Autorin

Dr. med. Angelika Schultz arbeitet seit 2004 als Ärztin in ihrer eigenen Praxis für Craniosacrale Osteopathie und Geburtsintegration, ursprünglich in Berlin, momentan in den USA. Sie unterrichtet craniosacrale Körperarbeit, leitet Selbsterfahrungsseminare zu vorgeburtlichem Erleben und Geburt und ist Autorin des Buches "Born in Love and Joy - A sacred birth story told by a baby".

Kontakt: www.cranioiworld.com

www.VibrantHealingArt.etsy.com